

Die beiden Alten [schluss]

Autor(en): **Kunz W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **48 (1954)**

Heft 24

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-925574>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

hörenden Zuschauer ist sie etwas ganz Ungewohntes, ungemein Wohltuendes. Draussen die lärmige Welt, die Warenhäuser mit ihren elektrisch flimmernden Weihnachtsbäumen, den Spielwaren vom Teddybären bis zur surrenden Flugmaschine, die Spielzeugbomben abwerfen kann, hier drinnen die Stille, das alte, ewige junge Geschehen an der Krippe zu Bethlehem in einfachem Schwarzweiss, lautlos, schlicht und fromm. Stille Nacht, heilige Nacht. Gf.

Die beiden Alten

Von Leo Tolstoi, nacherzählt von W. Kunz; illustriert von Ruth Weber

XII.

Jeffim war ein Jahr fortgewesen. Jetzt kam er nach Hause. Es war gerade Frühling.

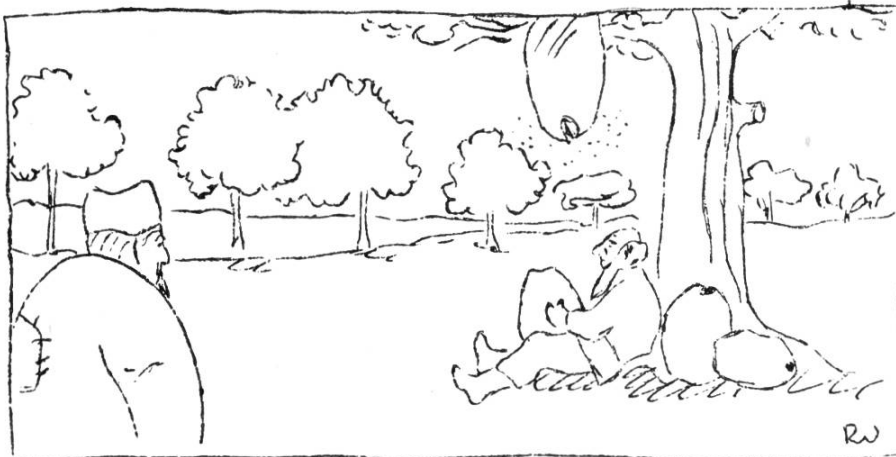
Am nächsten Tag ging Jeffim durch das Dorf. Er kommt am Hause von Jelissey vorbei. Da steht Frau Jelissey vor der Tür und ruft: «Grüss Gott, Jeffim, bist du glücklich nach Jerusalem gekommen? Lieber Freund, ich freue mich.»

Jeffim blieb stehen. «Ja, Gott sei Dank, ich war glücklich in Jerusalem. Leider habe ich Jelissey, deinen Mann, auf der Reise verloren. Wo ist er?» Da erzählte ihm Frau Jelissey alles. Sie war eine grosse Schwätzerin und erzählte gerne. Sie berichtete: «Jelissey ist schon lange daheim, lieber Freund, schon lange. Im Herbst ist er wieder zurückgekommen. Wir waren recht froh, der liebe Gott hat ihn gesund zurückgebracht. Wir hatten ein wenig Angst für Jelissey wegen der langen Reise. Er ist doch schon alt. Wir waren alle traurig, als er fort war, und jetzt ist er wieder da und wir alle freuen uns. Und der Sohn hat sich besonders gefreut. Der Sohn war fleissig, als Jelissey fort war, aber ohne Jelissey ist das Leben traurig. Oh, es ist gut, dass Jelissey wieder da ist, wir lieben ihn, oh, wir lieben ihn sehr.»

«Wo ist er denn?» fragte Jeffim. «Gewiss im Bienengarten», meinte die Frau. «Er besorgt die Bienen. Er hatte viel Glück, wir haben das letzte Jahr viele Schwärme gehabt. Der liebe Gott hat uns wahrscheinlich lieb. Er schaut nicht auf unsere Sünden. Er hilft uns immer wieder. Komm doch herein, lieber Freund, ich will Jelissey rufen.»

Jeffim geht durch das Haus, er kommt in den Bienengarten. «Sieh, da sitzt Jelissey unter der Birke, mitten unter seinen Bienen.» Er hat kein Bienennetz über dem Kopf, er hat keine Handschuhe an. Er hat die Hände ausgebreitet, er schaut nach oben, wo die Bienen schwärmen, und die Glatze leuchtet über den ganzen Kopf, gerade so wie die in Jerusalem, am Grabe des Herrn. Ueber ihm leuchtet und spielt die Sonne durch das Birkenlaub, und um seinen Kopf schwirren viele goldglänzende Bienen. Aber keine Biene sticht ihn. Die Frau ruft ihren Mann: «Du, Jelissey, Jeffim ist gekommen.»

Jelissey sieht sich um und freut sich. Er geht dem Freund entgegen und nimmt langsam die Bienen aus seinem Bart.



«Wie geht es dir, lieber Jeffim, wie geht es dir, lieber Freund, bist du gut gereist?» Jeffim sagte: «Ja, die Füße sind gereist, und ich habe dir Wasser mitgebracht vom Jordan; komm zu mir und hole es. Ich habe alles gesehen in Jerusalem und ich habe gebetet, aber ich weiss nicht, ob der liebe Gott mein Opfer angenommen hat. Ich weiss nicht, ob der liebe Gott mit mir zufrieden ist.» Jelissey gab ihm die Hand und sagte: «Das ist Gottes Sache, lieber Freund, das ist Gottes Sache, Gott sei gelobt, der Heiland sei mit dir.»

Jeffim fragte: «Du, Jelissey, bist du auf dem Heimweg auch an der kleinen Hütte vorbeigekommen in dem kleinen Dorf, wo du mich verlassen hast?»

Jelissey erschrak ein wenig und sagte schnell: «Das ist Gottes Sache, das ist Gottes Sache, wir wollen nicht davon sprechen. Komm mit mir in das Haus, ich will dir ein wenig Honig schenken.» Die beiden Alten gingen in das Haus und plauderten von allerlei andern Dingen. Sie plauderten nicht von der Reise und nicht von Jerusalem.

Jeffim seufzte. Er war ein wenig traurig. Er sagte auch nicht, dass er Jelissey in Jerusalem beim Grab des Herrn gesehen hatte. Er wusste, dass Gott jedem Menschen eine Aufgabe gibt. Und die wichtigste Aufgabe im Leben heisst:

einander lieben — einander helfen — Gutes tun. (Schluss)

Blau und Gold

AOM.

Weisst du noch, wo das ist? Oben eine blaue Glocke, das ist der lichte blaue Himmel. Unten siehst du den weiten, leuchtenden, blauen Bogen des Meeres. Die ganze Welt ist blau und golden. So ist es am Meer im Süden, am Mittelmeer, in Italien und in Frankreich.